Zusammenfassende Betrachtungen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **54 (1975)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die in den Figuren 13 und 19 sowie in den Tabellen 4–6 verwendete Darstellung kann einzelne Phänomene der vielfältigen Entwicklung manchmal besser vor Augen führen, doch hat die Darstellung in Kurvenform den Vorteil, den dynamischen Aspekt der Fragestellung optisch viel unmittelbarer sichtbar zu machen.

IV. Zusammenfassende Betrachtungen

Es war weniger mein Ziel, endgültige und sichere Antworten auf geld- und wirtschaftsgeschichtliche Fragen zu geben, als das Material mehrerer Fundplätze nach verschiedenen Gesichtspunkten systematisch durchzurechnen, die Entwicklungstendenzen Aventicums in der allgemeinen monetären Landschaft der Zeit festzuhalten und eine mögliche Erklärung des Beobachteten vorzuschlagen. Ich hoffe, damit gleichzeitig auch etwas zur numismatischen Komponente der Geschichte der anderen Orte beitragen zu können, deren Funde ja zum Teil erst mehr oder weniger kommentarlos in Form von Bestandesaufnahmen vorliegen [62]. Allerdings konnte hier nur beschränkt auf die Geschichte der anderen Siedlungen eingegangen werden, da mangels existierender Vorstudien eigene intensive Einzeluntersuchungen zu jedem Ort nötig gewesen wären. Dieses gehörte jedoch nicht zur Aufgabe meiner Arbeit, und so mußten die doch recht pauschalen wirtschaftsgeschichtlichen Darstellungen von T. Frank [63] und M. Rostovzeff [64] als Orientierungshilfe genügen.

Die Methode meiner Betrachtungsweise wurde zu Beginn von Kapitel I entwickelt, und es dürfte einleuchten, daß nur auf Grund relativer Befunde Aussagen gemacht werden können und nicht durch direktes Nebeneinanderstellen von absoluten Fundzahlen. Die an sich richtige Beobachtung, daß an anderen Orten die vespasianischen Funde auch steigen, läßt den wahren Sachverhalt nicht zutage treten und kann deshalb nicht genügen [65]. Auch die vielerorts angewandte Berechnung des Fundanfalls auf die Regierungsjahre [66] des entsprechenden Kaisers läßt nur in vereinzelten Fällen schlüssige Vergleiche zu und ist methodisch inkonsequent. Man kann lediglich über den durchschnittlichen Münzausstoß während einer Regierung etwas erfahren, der sich an einem Ort anders als an einem zweiten oder dritten niederschlug. Außerdem treten bei den kurzen Herrschaftszeiten wie denjenigen der Bürgerkriegskaiser von 69 oder denen des Titus und des Nerva regelmäßig Verzerrungen auf, da, um das Trägheitsmoment (a in Fig. 5) zu Beginn der Umlaufzeit einer Emission zu überwin-

[62] So meine ich vor allem neben Titelberg und Lousonna auch Carnuntum, da die Dissertation von W. Hahn darüber hinaus leider kaum viel bietet. Vorbildlich hingegen Christ, Südwestdeutschland; Überblick über die bisherige Forschung (Stand 1960) dort S. 15 ff.

[63] T. Frank, An Economic Survey of Ancient Rome, III, 1937 und V, 1940, bietet eine ausgiebige Untersuchung der antiken Quellen.

[64] M. Rostovzeff, Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich, 1929.

[65] Vgl. H.-M. von Kaenel, SNR 51, 1972, 120/121.

[66] Vgl. Kellner (s. Anm. 8) und Christ, Südwestdeutschland, 103 ff. und Diagramm 1 ff.

den und möglichst schnell ihr eigenes Bild zu verbreiten, die Herrscher sich üblicherweise gleich nach Amtsantritt mit forcierter Prägetätigkeit dem Reich vorstellten.

Doch waren auch bei meinem Vorgehen gewisse Arbeitshypothesen [67] notwendig. Sie substituierten aber keinen der unbekannten Faktoren der damaligen Prägepolitik und der Umlaufgesetze, sondern sie sind den Gegebenheiten abgelesene Wahrscheinlichkeiten. Eine Arbeitshypothese war die Annahme, daß die in einem mehr oder weniger einheitlichen geographischen Raum befindlichen Siedlungen jenen Unbekannten in gleichem Maße unterliegen, daß also beispielsweise die Geldversorgung für solche Orte dieselbe sei. Wie weiter unten noch zusammengefaßt werden soll, hat sich gerade diese Arbeitshypothese als richtig erwiesen.

Man muß sich jedoch bewußt sein, daß jede Bearbeitung von Fundmünzen nur vorläufigen Charakter hat, da sämtliche Zahlen, nicht allein in Aventicum, sich längst verändert haben und laufend Korrekturen erfordern. Je höher die Fundzahlen sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß ihre Proportionen dem einstigen Umlauf entsprechen. Das gilt für einzelne Nominale und Zeitstrecken wie für ganze Siedlungen und Epochen. Im Laufe der Arbeit mußte daher mehrmals mit Nachdruck auf diese Aussagegrenze hingewiesen werden.

Das Funktionieren der ganzen Methode hängt denn auch von zuverlässigen Funden an möglichst vielen Fundstätten ab. Durch Hinzunahme von immer mehr Siedlungen mit bekannten Fundzahlen wird der Durchschnitt, in den graphischen Darstellungen das Bezugsmoment B, hinsichtlich des Gesamtumlaufes des Imperiums langsam objektiviert und dem Bild des damaligen monetären Umsatzes angenähert.

Man kann dann auf einfache Weise die Entwicklung jeder Stadt in einer Kurve darstellen, indem man sie zum Block aller anderen Orte zusammen in Beziehung setzt. Wichtig scheint mir jedoch, nicht allzu weit entfernte Siedlungen in einen Block zu nehmen, sondern nur solche, die wirtschaftsgeographische Aspekte miteinander verbinden. Hingegen ist es aber wieder angebracht, verschiedene Blöcke zu konfrontieren, beispielsweise solche, die aus Siedlungen zweier Provinzen gebildet werden. So könnten große Wirtschaftsräume miteinander verglichen werden. Ein so gewonnenes Netz immer vielfältigerer Bezüge kann endlich die Suche nach den Unbekannten überflüssig machen und zu einer Gesamtschau des römischen Wirtschaftslebens beitragen.

Zurück zu Aventicum. Natürlich dürfen nicht aus jeder kleinsten Abweichung vom Durchschnitt wirtschaftsgeschichtliche Schlüsse gezogen werden. Hier gilt es ganz besonders, den Grat zwischen Überinterpretation und Vernachlässigung von Anhaltspunkten zu finden, das heißt man muß die Grenze erkennen, bis zu der man mit differenzierten Berechnungen gehen muß, um überhaupt zu einer Aussage zu kommen.

Die anhand von Figur 5 dargelegten Gedanken über das Verhältnis von Koloniegründung zu wirtschaftlichem Aufschwung haben auch hier noch ihre Gültigkeit,

[67] Vgl. etwa Anm. 7.

doch scheint nach den Ausführungen in Kapitel I die Vermutung bestätigt, daß bei der hypothetischen Annahme der Koloniegründung im Jahr 73/74 n. Chr. für deren Auswirkung keine großen Verzögerungsfaktoren angenommen werden müssen. Es kann sogar gesagt werden, daß beim Fehlen eines Verzögerungsfaktors anhand des sprunghaften Fundanfalls auf ein Gründungsdatum nahe der Mitte der Regierungszeit Vespasians geschlossen werden darf. Ein Zirkelschluß wird durch die belegte, unmittelbar ablesbare Verringerung des Münzanteils in Vindonissa nach dem Abzug der Legion und durch den Gründungsnachweis von Arae Flaviae ausgeschlossen [68].

Die Einheitlichkeit, mit der die Figuren 1–12 die Entwicklung des Geldumlaufs in Aventicum zeigen, legen also den Schluß nahe, den Aufschwung mit der Koloniegründung in eine gewisse Verbindung zu bringen. Eine weitere Probe könnte durch vergleichende Darstellungen einzelner Siedlungen in späterer Zeit gemacht werden. Das Verhältnis von Münzbefund zu Koloniegründung könnte nämlich durch entsprechende Untersuchungen in den Orten Augusta Vindelicorum (Munizipalrecht unter Hadrian) [69] sowie Aquincum und Carnuntum (beide hadrianisches Munizipalrecht und severisches Kolonialrecht) [70] erhellt werden. Der Erfolg wäre allerdings sehr ungewiß, hängt er doch von tatsächlichen wirtschaftshistorischen Konsequenzen nach der Versetzung der Orte in den höheren Rechtsstand ab, die keineswegs zwingend zu folgen brauchen, da die politisch-rechtliche Bedeutung dieses Aktes im Laufe der Zeit abnimmt [71]. Auch Köln (Kolonialrecht unter Claudius) wird nach der Veröffentlichung der Fundmünzen in diesem Problemkreis einen nicht unwichtigen Platz einnehmen.

Die nächste Parallele zu Aventicum in den meisten der vorangegangenen Vergleiche war Vindonissa und Lousonna; die drei Siedlungen ließen zeitweise sogar einen gemeinsamen «Hinterlandcharakter» erkennen. Dabei hob sich diese «helvetische Gruppe» bald mehr vom östlichen Carnuntum, bald mehr vom westlichen Titelberg und von den peripheren Siedlungen Augusta Vindelicorum und Carnuntum ab.

Diese Gruppe, die einerseits in Ansätzen als eine geschlossene, eigene faßbar wird, andererseits als eine Art Übergangsgruppe zwischen zwei anderen steht, ergibt sich aus nicht eindeutig zu einer einzigen Provinz zugeordneten Siedlungen. Einmal wird Aventicum der Gallia Belgica, einmal der Germania superior zugerechnet [72]. Die geographische Lage Aventicums, sowohl an der Straße, die weiter über Augst ins

68 Vgl. Figur 8, 11 und 12.

69 Vgl. Lexikon der Alten Welt, Sp. 400; RE II 2, 2348 und Hübener JbRGZM 5, 1958, 212/13.

70 Vgl. RE III, 2, 1603/04 und J. Szilágyi, Aquincum, 1956, 22.

71 E. Schönbauer, Municipia und Coloniae in der Prinzipatszeit, Anz. d. österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse 91, 1954, meint, daß in der praktischen Auswirkung der Unterschied zwischen *civitas* und *municipium* zur Zeit Ulpians (römischer Jurist der Severerzeit) verschwindet, derjenige zwischen *municipium* und *colonia* aber in hadrianischer Zeit noch sicher existiert. Vielleicht kommt man einmal so weit, die Frage von numismatischer Seite her endgültig entscheiden zu können.

Rheinland, wie auch an der Straße, die über Vindonissa ins Gebiet von Cambodunum und Augusta Vindelicorum führt, kann erklären, warum ein eigentlicher Gegenpol in den Entwicklungsabschnitten meist nur in Carnuntum zu finden ist. Selbst wenn die Stadt sicher zur Belgica gehören würde, bliebe also verständlich, warum sich der numismatische Befund genau so gut oder besser mit Vindonissa und Cambodunum als mit Titelberg vergleichen läßt. Durch seine gute Vergleichbarkeit nach beiden Richtungen erweist sich das Fundmaterial Aventicums als Bestandteil des Umlaufs der weiteren Umgebung, wenn man so will des «Übergangsgebietes» von der Raetia zur Belgica. Die Grenzen der monetären und handelsgeographischen Gebiete sind fließend und von der willkürlichen Einteilung in Provinzen nicht beeinflußt.

Noch eine weitere vorläufige Antwort haben die Gegenüberstellungen gebracht: Die beiden Lager Vindonissa und Carnuntum scheiden sich an den Vergleichen mit Aventicum (z. B. Fig. 14 und 18 a). Geographische Nähe [73] scheint wichtiger als die Unterscheidung der Bevölkerung in zivile und militärische [74].

Ist dies eine gültige Regel, so könnten jetzt auch Castra Regina (Lager Regensburg) und später beispielsweise Argentorate (Lager Straßburg), Mogontiacum (Doppellager Mainz) und Aquincum (Lager und Zivilsiedlung Buda) in die Betrachtungen einbezogen werden und den Vergleichsblock der Siedlungen entscheidend erweitern.

Tabelle 7 ist die Synopsis der Kapitel II und III. Es ist hier die Ausgangslage des ersten Zeitraumes (41 bis 79) in der Ponderierung der Nominale jeder Stadt mit Plus und Minus angegeben, je nachdem, ob dieses Nominal über- oder untervertreten ist. Die beiden nächsten Zeilen zeigen an, wie die Anteile der Nominale zum zweiten Zeitabschnitt (79 bis 117) hin sich veränderten. Die Zahl hinter dem Zeichen des Nominals markiert die Priorität des Standes oder der Veränderung, so daß leicht entschieden werden kann, wo ein Nominal mehr vorhanden war oder seinen Anteil mehr veränderte, wenn es in der Kolonne zweier Siedlungen vorkommt.

Die Umlaufmenge eines Zeitabschnitts hat einen bestimmten Nominalwert, der – wie diese Tabelle noch einmal vor Augen führt – von Ort zu Ort verschieden sein kann. Mit diesem «Umlaufwert» muß es eine wirtschaftlich-konjunkturelle Bewandtnis haben, die zu erfassen ich mir hier nicht anmaßen möchte. Dennoch steht fest, daß neben der Quantität des Fundanfalls, der Höhe der lokalen Verlustdichte, welche die Umsatzintensität und damit Bevölkerungsdichte und wirtschaftlich-kulturelles Niveau anzeigen, auch die Qualität der Funde, nämlich der genannte Umlaufwert, eine wesentliche Aussagequelle darstellt. Sie vermittelt ein Bild über den Komplex, der sich unter statischem Gesichtspunkt aus dem örtlichen Reichtum Einzelner, aus Lebens-

72 Vgl. G. Walser, Itinera Romana 1, Die römischen Straßen in der Schweiz, 1. Teil: Die Meilensteine, 1967, 11–22.

73 Seltsamerweise geht das Gesamtmaterial von Aventicum mit den Funden in Carnuntum besser zusammen. Die Dissertation Hahn, Carnuntum, behandelt ebenfalls Primär- und Sekundärmaterial gemischt.

74 Vgl. Anm. 9 und SNR 51, 1972, 126.

Tabelle 7

		Aventicum	Lousonna	Vindonissa	Augusta Vindelicorum	Cambodunum	Titelberg	Carnuntum
Ausgangsposition von 41 bis 79	+	Dp 1	As 1	Dp 2	AR 2 S 2	As 2	S 1	AR 1
	−	S 1 As 1	AR 2 Dp 1/2	S 3	Dp 1/2	AR 1 S 2 Dp 3	As 1	
Veränderung zu 79 bis 117	+	S 1 AR 5	Dp 1 S 5	AR 3 S 4	S 3 AR 4	AR 1 S 2 Dp 3	As 1 AR 2	Dp 2
	−	Dp 2 As 4	AR 2 As 3	Dp 1 As 6	As 1 Dp 4	As 2	S 2 Dp 3	AR 1 S 1 As 5

standard und Preisniveau zusammensetzt, unter dynamischem Gesichtspunkt aus Anheben oder Absinken des Lebensstands und aus Inflation.

Mit diesen Gedanken mag man an die aus Tabelle 7 sich ergebende Reihenfolge der Umlaufwerte der verglichenen sieben Siedlungen für die beiden genannten Aspekte herangehen.

A. Ausgangsniveau von 41 bis 79 (statisch)

1. Carnuntum
2. Augusta Vindelicorum
3. Titelberg
4. Aventicum
5. Vindonissa
6. Lousonna
7. Cambodunum

B. Veränderung zu 79 bis 117 (dynamisch)

1. Cambodunum
2. Titelberg
3. Vindonissa
4. Aventicum
5. Augusta Vindelicorum
6. Lousonna
7. Carnuntum

Carnuntum ist die Siedlung mit dem weitaus höchsten Umlaufwert, kann ihn aber entgegen der Zeittendenz abbauen (unter B an 7. Stelle), wodurch allerdings nicht

verhindert wird, daß es immer noch zu den zwei Siedlungen mit dem wertvollsten Umlauf gehört. Titelberg, im ersten Abschnitt auch schon an dritter Stelle stehend, erhöht seinen Umlaufwert so sehr (B 2), daß es mit Carnuntum jetzt durchaus vergleichbar ist. Augusta Vindelicorum, zuerst an zweiter Stelle, unterliegt der gleichen Tendenz wie Carnuntum, wenn auch ungleich viel schwächer, was vielleicht an seine östlichere Lage denken läßt. In krassem Widerspruch dazu steht das nicht so weit davon entfernt gelegene Cambodunum; es macht die extremste Qualitätssteigerung durch (A 7–B 1). Vindonissa und Aventicum haben einen zwar nicht gerade stabilen, aber doch von der qualitätssteigernden Tendenz nur mäßig erfaßten Umlaufwert [75] und unterscheiden sich nur geringfügig. Im Lager werden Asse, in der *civitas Helvetiorum* nach wie vor Dupondien als Kleingeld bevorzugt; sollte sich hierin ein Gattungsunterschied zwischen militärischer und ziviler Siedlung dieses engen geographischen Raumes verbergen, zum Beispiel ein weniger aufwendiges, billigeres Lagerleben? Lousonna ganz wie zuerst Cambodunum ein Ort mit tiefem Qualitätsstand bleibt aber im Gegensatz dazu wie seine helvetische Umgebung, Aventicum und Vindonissa, kaum von der allgemeinen Entwicklung berührt und behält auf diese Weise seinen niedrigen Umlaufwert. Dieser wird hauptsächlich dadurch erhöht, daß in Annäherung an Aventicum der Dupondienanteil zunimmt. Im helvetischen Gebiet scheint sich die Inflation [76] also erst im Buntmetall merklich ausgewirkt zu haben, in Cambodunum und Titelberg schon im Denarenumlauf.

Vergleicht man nun noch einmal die Figuren 1–12, so sieht man, daß die Aussage nach den Kriterien der Quantität des Geldumsatzes mit derjenigen unter dem Gesichtspunkt der Qualität gar nicht etwa zusammenfallen. Es gibt Siedlungen wie Aventicum, die bis 73 n. Chr. wesentlich unter dem Durchschnitt B stehen und sich danach bis 117 n. Chr. stark entwickeln, und solche wie Vindonissa, dessen Quantitätskurve positiv beginnt und negativ endet. Gegenüber den anderen Orten müssen aber beide als qualitätsstabil bezeichnet werden.

Auch hier wird sich wohl das eine oder andere Phänomen aus der Geschichte jeder einzelnen Siedlung klären lassen, doch sind gewisse Grundtendenzen schon jetzt unverkennbar. So entwickeln sich Silbergeld, Sesterz und Dupondius reziprok zum As, und halbierte Münzen sind schon seit längerer Zeit verschwunden. Beides deutet wohl auf eine allgemeine Lebensverteuerung hin. In Carnuntum, wo das Qualitätsniveau

[75] Figur 13 a zeigt im Vergleich zu 13 b, daß die Zunahme des AR in Aventicum schon unter Vespasian ihren Anfang nahm und vielleicht schon Symptom des eigentlichen Inflationsbeginns war.

[76] Wie weit der Begriff «Inflation» hier vollumfänglich am Platze ist, bin ich mir letztlich nicht ganz klar; er sei deshalb mit der gebotenen Vorsicht eingesetzt, wenngleich die oben gemachten Beobachtungen mit diesem Begriff in Verbindung gebracht werden müssen. Vielleicht muß das Phänomen des erhöhten Umlaufwertes im Zusammenhang mit der erwähnten spätflavischen Krise gesehen werden (s. S. 117 und S. 136, 1.). Jedenfalls kann der hier erfolgte Kaufkraftverlust nicht das Ausmaß der späteren Inflation erreicht haben (vgl. Pékary, Studien zur römischen Währungs- und Finanzpolitik von 161 bis 235 n. Chr., Diss. Bern; Historia, VIII, 1959, 444 ff., 455 ff., 488 f.). Zu den Überlegungen über Inflation anhand des Feingehalts der Edelmetallprägungen, was aber nicht einziges Kriterium für Geldentwertung ist, siehe zum Beispiel Bolin, State and Currency, Kap. 9.

sehr hoch war, verfertigte man zur Überbrückung der dadurch entstandenen Kleingeldverknappung die sogenannten Limesfalsa, in Aventicum und Vindonissa, wo genug Dupondien und Asse zirkulierten, war dies von Anfang an nicht nötig und mit der fortschreitenden Inflation noch weniger.

Daß solche Imitationen vor allem an der Peripherie des Reiches gebraucht wurden, wie der Terminus «Limesfalsa» deutlich macht, weist noch einmal auf die geäußerte Vermutung hin, daß sich im Grenzgebiet die wertvolleren Nominale häufen [77]. Man kann sich fragen, welche Gründe es dafür gibt. Möglicherweise trug das an der Front durch Truppenansammlungen und Fernhandel besonders intensive Leben zu erhöhter Inflation bei. Auch scheint das Interesse der Germanen an harter Währung, also am Edelmetall, groß gewesen zu sein [78].

Als weitere Feststellung ergab sich im Verlaufe der Arbeit, daß mit größeren individuellen Verschiedenheiten der Siedlungen in der ersten Hälfte der Vergleichszeit zu rechnen ist, während der Umlauf später im allgemeinen homogener wird. Die spezifischen rechtlichen und strategischen Stellungen einzelner Siedlungen bei der Gründung und die in der Expansionsphase damit verbundenen Aufgaben innerhalb des Imperiums machten sich offenbar auch im monetären Bereich bemerkbar. Später wurden die politisch-rechtlich wie auch geographisch immer mehr ans Reich angeschlossenen, vorerst wohl teilweise provisorischen Einrichtungen und Siedlungen fortschreitend romanisiert und integriert, was sich auch im einheitlicheren Geldverkehr ausdrückte. Das wurde auch dadurch begünstigt, daß die Münzprägung unter Titus von Rom aus stärker kontrolliert wurde und die Schließung der Münzstätte Lugdunum zur Folge hatte. In diesem Sinne ist der Verlauf Carnuntums in Figur 14 zu werten und ebenso die Verkleinerung der Stufenhöhe zwischen den Siedlungen von Figur 19 a–c zu Figur 19 d–f.

Speziell für den helvetischen Raum konnte festgestellt werden, daß der allmähliche Bedeutungszerfall des Lagers seit Titus dem wirtschaftlichen Aufblühen Aventicums und dem etwas hinterherhinkenden Wachstum Lousonnas zugute kommt, obwohl nicht der Truppenabzug von 100/101 n. Chr. dafür verantwortlich zu sein scheint, sondern der Impuls vermutlich von Aventicum selbst ausging. Zusätzlich bezeugt der unbeirrte Anstieg in der zweiten Hälfte der traianischen Regierung, daß die Zivilsiedlung unter dieser militärpolitischen Entscheidung nicht litt [79].

[77] Damit stehe ich in Widerspruch zu Christ, Südwestdeutschland, 116, der die von St. Bolin (vgl. Anm. 78) für die Schatzfunde schon einmal festgestellte Bedeutung des grenznahen AR bei den Streufunden zugunsten des AE berichtigen möchte.

[78] Bolin, State and Currency, 64 ff.

[79] Hier muß Christ, Militärgeschichte, 483, Anm. 187 korrigiert werden, der meint, daß der Truppenabzug für die helvetischen Siedlungen einen «tiefen Einschnitt» bedeutete.

Schließlich sind noch zwei Dinge zu erwähnen, die in der Arbeit bisher keine Beachtung fanden, weil beide zu keiner Aussage führen. Ich habe auf eine Zusammenstellung der Avencher Fundtopographie verzichtet, da es bei Berücksichtigung einzig der Neufunde nicht möglich ist, über den im ersten Teil der Fundmünzenbearbeitung gemachten Ansatz hinauszukommen [80].

Ebenso wenig gibt eine Statistik der Rückseitentypen her. Bei Domitian stimmt die Häufigkeit von VIRTVS, FORTVNA und MONETA mit den drei meistvertretenen Rückseiten in Vindonissa [81] überein. Es folgen IOVI VICTORI und MINERVA. Für Nerva lautet die Folge FORTVNA, CONCORDIA EXERCITVVM, LIBERTAS und für Traian VICTORIA, Abundantia (Iustitia?), FORTVNA, DACIA, PAX und FELICITAS.

Es muß wohl mit Kraay angenommen werden, daß die Programmatik der Rückseiten, zwar einer Antrittserklärung vergleichbar, bestenfalls über die Ideen eines Kaisers Auskunft geben kann, nicht aber über die «ideologische Stimmung» der Bevölkerung einer Provinz, in der die Münzen umliefen.

80 Siehe SNR 51, 1972, 125 f.

81 Vgl. Kraay, Vindonissa, 41.